

FRANZ FROSCHAUER

oliver kraft · urban östlund · georg winkler

flöte

klavier

saxophon/klarinetten

Mann, oh Mann!

Lieder aus der FROSCHperspektive



PROGRAMM
mit allen Texten

Oliver Kraft / Flöte www.oliverkraft.at



Foto: Privat

Studium am Mozarteum und der Universität Salzburg: Konzertfach Flöte bei Michael Kofler, Schulmusik, Instrumentalmusik, Instrumentalpädagogik und Doktoratsstudium (Musikwissenschaft). Tätigkeit als Flötist (Auftritte u.a. Salzburger Festspiele, Aspekte Salzburg, Forum zeitgenössischer Musik, Wien Modern, Edinburgh Festival), Komponist (Aufführungen

bei Salzburger Festspiele, Salzburg Biennale, Komponistenforum Mittersill, 83. Bachfest, Internationale Sommerakademie), Musikwissenschaftler (u.a. für Salzburger Festspiele, Stiftung Mozarteum, CD-Label col legno, University of Florida) und Musikpädagoge (am PG St. Ursula Salzburg). Lehrbeauftragter an der Universität Mozarteum, Dozent am Salzburg College.

Nils Urban Östlund / Klavier nils_urban.oestlund@moz.ac.at



Foto: Reinhard Winkler

Pianist, Komponist, seit 1982 an der Universität Mozarteum in Salzburg als Universitätslehrer in der Sologesangs- wie auch in der Schauspiel-Ausbildung tätig. Nach dem Musikhochschuldiplom, mit Auszeichnung im Hauptfach Klavier, folgte das Studium der Musikwissenschaft in Uppsala. 1. Preis beim „Wilhelm Freund“ Begleiterwettbewerb,

verliehen von der Königlichen Musikalischen Akademie Stockholm. Konzerttätigkeit in Europa und USA: Liederabende, Kammermusik und Uraufführungen zeitgenössischer Musik. Chansonabende u. a. im Brucknerhaus Linz, im Landestheater Salzburg, in der Elisabethbühne Salzburg und bei den Festwochen Gmunden.

Georg Winkler / Klarinette, Saxophon www.klezmerconnection.at



Foto: Privat

Als klassischer Klarinettist am Mozarteum in Salzburg ausgebildet (Konzertdiplom Klarinette, Instrumentalpädagogik, Doktoratsstudium), und seit vielen Jahren als Musikpädagoge und freischaffender Musiker tätig. Mitwirkung in versch. Orchestern (Mozarteum Orchester Salzburg), Österreichisches Ensemble für neue Mu-

sik (OENM), Salzburger Festspiele Soloprojekte, Urgestein der "Klezmer Connection". Zahlreiche Konzerte in Österreich, Deutschland, Schweiz, Luxemburg, Frankreich, England, Spanien, Italien, Griechenland, Tschechien, Slowenien, Schweden, England, Slowakei, Rumänien, Kroatien, Serbien, Japan und Amerika ...

TEXT:

FRANZ FROSCHAUER

MUSIK:

OLIVER KRAFT

MARTIN GASSELSBERGER

NILS URBAN ÖSTLUND

RUPERT SCHUSTERBAUER

FRANZ FELLNER



Welt nach der ich hungrig bin / Ich verschenke meine Frau / Mann, oh Mann! / Von Ast zu Ast / Gefühl der Macht / Mein kleines Land / Sie kommen, benommen

Tor der Lust / Bleib dir treu / Gier / Bigott / Besuch / Geisterhäuschen

Versinken möchte ich in dein Lachen / Immer schön

Mathilde / Auf Achse

Kellergeister

Franz Froschauer www.franzfroschauer.com



Schauspielstudium an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz (Diplom mit Auszeichnung). Engagements u.a. am Düsseldorfer Schauspielhaus, am Residenztheater München, am Schauspiel Bonn, am EDT Hamburg, am Münchner Volkstheater, am Theater Phönix, beim Festival der Regionen und beim Theater Hausruck. Zahlreiche Fernsehrollen, Kinofilme u.a. Hasenjagd,

Fast Fuck, Vortex, Neun. Franzobel Uraufführungen HUNT (zweimaliger Nestroypreis, Landeskulturpreis, Vöckla Award), ZIPF, A HETZ, KREISKY. Festival der Regionen Uraufführung ZWISCHEN HIMMEL UND ERDNUSS von Andreas Kurz. Unzählige Lesungen und Konzertprogramme im In- und Ausland (Deutschland, Russland, Lettland, Litauen, Slowakei, Polen, Israel)

Mann, oh Mann!

Teil 1

- 6 T.: Franz Froschauer
M.: Oliver Kraft
WELT NACH DER ICH HUNGRIG BIN
Mann, oh Mann!
- 7 T.: Franz Froschauer
M.: Martin Gasselsberger
TOR DER LUST
Kein Klischee
- T.: Franz Froschauer
M.: Oliver Kraft
ICH VERSCHENKE MEINE FRAU
Verlassene Männer
- T.: Franz Froschauer
M.: Martin Gasselsberger
BLEIB DIR TREU
Oh Frauen
- 8 T.: Franz Froschauer
M.: Oliver Kraft
MANN, OH MANN!
- 9 T.: Franz Froschauer
M.: Martin Gasselsberger
GIER
Des Pudels Kern
- T.: Franz Froschauer
M.: Rupert Schusterbauer
MATHILDE
- 10 T.: Franz Froschauer
M.: Nils Urban Östlund
VERSINKEN MÖCHT ICH IN DEIN LACHEN
Drei Katzen
- T.: Franz Froschauer
M.: Franz Fellner
KELLERGEISTER

Teil 2

- 11 T.: Franz Froschauer
M.: Nils Urban Östlund
IMMER SCHON
Anders
- T.: Franz Froschauer
M.: Oliver Kraft
VON AST ZU AST
- 12 Jugend
- T.: Franz Froschauer
M.: Rupert Schusterbauer
T.: Franz Froschauer
M.: Oliver Kraft
AUF ACHSE
- 13 T.: Franz Froschauer
M.: Oliver Kraft
GEFÜHL DER MACHT
MEIN KLEINES LAND
Wohin
- T.: Franz Froschauer
M.: Oliver Kraft
SIE KOMMEN, BENOMMEN
- 14 Glauben
- T.: Franz Froschauer
M.: Martin Gasselsberger
T.: Franz Froschauer
M.: Martin Gasselsberger
BIGOTT
BESUCH
- 15 Nur Reden
- T.: Franz Froschauer
M.: Martin Gasselsberger
GEISTERHÄUSCHEN

WELT NACH DER ICH HUNGRIG BIN

T.: Franz Froschauer
M.: Oliver Kraft

Oft schon habe ich mich ducken müssen,
oft schon fühlte ich mich abgeschoben und allein.
Manchem musst' ich schon die Stirne küssen
wenn mein Herz dabei auch hart wie Stein.
Doch es hat mir nicht den Mut genommen,
bin auf diese Weise jäh zu mir gekommen!

Gern strich ich auch durch die Nebel,
durch so manche kahle, dunkle Gasse jeder Stadt.
Neugierig drückt' ich mir meinen Schädel
an so mancher schwarzen Scheibe platt.
Immer fand ich einen Weg zurück,
wenn auch fahl und wäßrig war mein Blick.
Welt, nach der ich hungrig bin,
zwischen Mitternacht und Mitternacht - beginn!

Ich nahm oft schon teil an diesem Leben,
wurd' mein Sinn dabei auch oft getrübt.
Ich wollt oft schon hoch hinaus entschweben,
wollt ganz oben sein und unbelügt.
Doch die Luft dort oben ist sehr dünn,
sie verwirrt dich leicht, raubt dir den Sinn!
Welt, nach der ich hungrig bin...

Suchend geh ich nach wie vor durchs Leben,
aufrichtig gerade, mal gekrümmt oder kaputt.
Ich will wachsen, lernen und mich regen,
klar, entschieden, fern von Selbstbetrug.
Drum laß ich mir meinen Mut nicht nehmen,
gehe diesen Weg, den sicher nicht bequemem.
Welt, nach der ich hungrig bin...

Ich muß arbeiten noch geduldig,
denn ich kann es sicherlich
auch nur selbst bestimmen.
Ich bin noch so vieles Wahres schuldig,
doch es wird mir noch gut gelingen.
So vernehmt von mir die frohe Kunde,
brüderlich vereint gelingt es uns im Bunde!

Und dann werd ich lachen, schreien,
mich vor Glück vollends zerreißen,
leben, lieben, glücklich sein,
stolz von dieser Erde weichen.

MANN, OH MANN!

Mann, oh Mann! Möcht ich euch sagen,
FROSCHperspektivistisch fragen,
wie es ist als Mann zu dauern,
ich will schauen
was mein „Mann-Sein“ mit mir machte,
wie es weinte, wie es lachte
wie es, kurz, mich hat „*bemannt*“,
was erfahren, was erkannt
ich so habe...
...die drei Männer, ausgewählt
haben sich dazugesellt,
musikalisch hier zu klingen
um das „Wort“ ins „Licht“ zu bringen

TOR DER LUST

T.: Franz Froschauer
M.: Martin Gasselsberger

Ich spielt' mit ihr, ich scherzt' mit ihr und sprach von garst'gen Dingen.
Durch ihre Wahnsinnsweibsfigur war ich wohl wie von Sinnen!
Ihr Lächeln war wie eingefror'n, für meine männlich, geile Gier,
„Ich stoß bei ihr auf taube Ohr'n! - Die krieg ich nie!“ - so dacht' ich mir!

Welch süße Nacht stellt' ich mir vor, mit ihr zu liegen Haut an Haut!
Doch sie tritt niemals durch dieses Tor der Lust, weil ihr dies Tor verbaut!

„*Mein Mann holt mich des Abends ab!*“ Der Satz traf mich, war bitterhart.
„*Wir lieben uns, sind uns vertraut!*“ Da hab ich mir nicht mehr getraut.
Ich strich die Segel - dachte mir: „Ich werd sie nie besiegen!
Den süßlich-zarten Duft von ihr, den werd ich niemals kriegen!“

Welch süße Nacht stellt' ich mir vor...

Woher sie kam, wohin sie ging, ich werd es nie erfahren!
Sie war ein wunderbares Ding, mit noch so wenigen Jahren.
In rosa Schaum und ungestüm, ihr Körper wollt' mich haben.
Sie gab sich völlig her und hin, hat sich in mich vergraben!

Welch süße Nacht, nein eine Stund' befanden wir uns Haut in Haut!
Und sie trat doch durch dieses Tor der Lust - whow

da hab ich - **schön** - geschaut!

KEIN KLISCHEE

Das ist jetzt sicher kein Klischee:
„Mann“ ist fixiert auf Frau, juchhe!
Drum ist der Mann gewaltig baff,
wenn er beim Akte einmal schlaff,
und wenn gehört er sich ertappt,
dann wird „Mann“ wild und rabiat.
Doch sind nicht alle Männer gleich,
ich kannte einen, der war reich
an der Erfahrung und entschied,
einen ganz **anderen** „Abschied“...

ICH VERSCHENKE MEINE FRAU

T.: Franz Froschauer
M.: Oliver Kraft

Ich verschenke meine Frau, wer will sie haben?
Sie ist blond, brünett, nein grau, möcht' ich euch sagen!
Sie ist stets toll raus geputzt, s'gibt keine Klagen!
Auch figürlich ist sie fit, ihr könnt es wagen!

Anfangs war sie auch sehr lustig und sie hat mir imponiert
und so haben wir nie „frustig“ auch so manches ausprobiert.
Anhänglich war sie, heiter, lieb, Schmusekätzchen gleich.
Lustvoll ging es weiter, was unsere Liebe machte reich.
Unser Leben war sehr fein, sie zog mich erst an dann aus,
doch dann konnte es auch sein, dass sie länger nicht zu Haus.
Ich verschenke meine Frau...

„*Ich bin heut bei einer Freundin, morgen komme ich nicht heim
und am Samstag, ja ganz peinlich, helf ich Rosa Roth daheim.
Auch die Woche drauf verreise ich, weil die Hilde ist verstorben
und die Sara, ja auch das weiß ich, die zerbricht gerad vor Sorgen.
Ich helf gerne musst du wissen, meine Frauen brauchen Rat!*“
Doch sie hat mich nur beschissen, weil es da niemals Frauen gab.

Rosa, der hieß Robert Fischler, Hilde, das war Hubert Rauh
und die Sara war ein Tischler machte Särge passgenau.
Hans hat sie auch erklommen, und das hat ihr imponiert
und so ist es dann gekommen, Mann, oh Mann! Und das zu viert!
Ich hab es erst jetzt erfahren, wer da nascht an meiner Frau
und drum sag ich ganz im Klaren: „*Heut verschenk ich sie, genau!*“

Als ich sie zur Rede stellte, schluchzte sie: „*Das ist nicht wahr!
Niemals ich n'en andern liebte, lieb nur dich, s'ist klar!
Diese Männer waren Freunde mir platonisch zugeneigt,
ich, ja ich, ja ich versäumte...Mann, ich hab es, so vergeigt...*“
Da nahm ich sie in die Arme, habe nochmals sie probiert
und ich kann euch Männern sagen, dass sie herrlich funktioniert!
Wer will sie haben? Heut verschenk ich sie, genau!
Wer will sie haben? - Meine Frau!

VERLASSENE MÄNNER

Wenn „Mann“ verlassen ist geworden,
dann macht „Mann“ sich *erstmalig* Sorgen...
Sie wollt' nicht mehr, ihr reicht's, Schluss, aus!
Drum wies sie ihm den Weg hinaus!
Der Mann verlassen nun, er litt,
so wie ein Hund nach einem Tritt,
doch lieber Mann sei auf der Hut,
denn Selbstaufgabe tut nicht gut...

BLEIB DIR TREU

T.: Franz Froschauer
M.: Martin Gasselsberger

Gib acht wohin dein Schmerz dich trägt, verlier dich nicht an diese Frau.
Was immer auch dein Herz bewegt, du hast ihr einen Schrein erbaut.
Lass endlich heilen deine Wunden, versuch nicht mehr ihr nah zu sein,
nach endlosen, vertanen Stunden beende endlich deine Pein.

Lass sie doch ziehen, lass sie doch los, atme tief durch und sag: Vorbei!
Frag nicht mehr: Warum denn bloß? Tauch ein ins Leben, bleib dir treu!

Bei ihr wirst du dich nicht mehr finden, im Grunde ist dir das doch klar.
Du kannst sie nicht mehr an dich binden, hör auf zu jammern und sag: Ja!
Sag dir und heute endlich: Schnitt! Beende du, was nicht mehr ist!
Sieh ein sie geht nicht mit dir mit, sie kann auch nicht so wie du bist!

Lass sie doch ziehen...

Du hast dich lang genug bedauert, bewegst im Kreis dich - immer mehr.
Hast dich mit Schmerzen eingemauert, schau dich doch an:
Wie sehr! Wie sehr!
Die Trennung ist für keinen leicht, versuch nicht länger zu versteh'n,
bleibe doch in dir selbst geeicht, lass sie los, lass sie endlich geh'n.

Lass sie doch ziehen...

OH FRAUEN!

Oh, Frauen! Euch sind wir verfallen, ihr habt uns ständig in den Krallen, ihr seid ja die, die uns bestimmen, mit eurer Schönheit, euren Sinnen, mit euren Blicken, Schmeicheleien, oder mit flötenden Schalmeien... Nur halt beim Fußballsportgerangel, dreht uns was *andres* durch die Mangel... da seid ihr plötzlich *zweite* Wahl. Woher das kommt? S'ist ganz normal! Wenn „Mann“ sich „*kriegerisch*“ betätigt wird „Mann“ als Mann ja *auch* bestätigt. Oh, „Mann oh Mann“ - Bestätigung, ja die treibt uns gewaltig um. Der Mann markiert stets wie ein Kater, ob er noch Jüngling oder Vater, ob er nun Greis schon ist, gebrechlich, der Mann wird bei *euch* immer schwächlich. Und die Moral von der Geschicht: Nein, nein, das ändert sich auch nicht!

MANN, OH MANN!

T.: Franz Froschauer

M.: Oliver Kraft

Und wieder seh' ich ein Gesicht an, so jung und weiblich nüchtern.
So ausdrucksstark und ach so fröhlich, es macht mich richtig selig.
Ich gönne mir gradezu ein Lächeln, beginne wie ein Hund zu hecheln.
Ich glaube, so wie ich jetzt fühle, ist es ein Sturm nur der Gefühle.
Ich möchte in ihr gleich versinken, ich möchte ihren Nektar trinken.
Sie einmal nur, einmal nur haben, mich nur einmal kurz, an ihr laben...

Wann hört das auf, wann geht das weg? Heute ist das anders, dachte ich mir.
Doch eines Besseren belehrt, hat es mich doch wieder nur entsetzt!

Ich hab mich doch unter Kontrolle, hab jetzt eine andre Rolle.
Bin schon ergraut und auch nicht knackig, schon alt, vertrocknet, faltig.
Auch Opa könnt' ich sein schon lange, wenn ich dran denke wird mir bange.
Ich bin doch so ein alter Sack jetzt, schon ramponiert und abgefickt jetzt.
Doch immer noch kommt diese Lust vor, bei Goethe war es damals auch so.
Und auch bei mir, oh ja, ich spür es und immer wieder ja, ja, verführt es.

Wann hört das auf wann geht das weg? ...

Es hört nicht auf, man muss es leiden, muss sich dagegen nicht entscheiden.
Es ist halt so, es ist in den Genen, das muss ich nicht extra erwähnen.
„Mann“ bleibt halt ewiglich ein Streuner, doch so im Alter zahlt man teuer,
dafür den Preis des Sturm und Dranges, kommt, ja und taucht mich in den Ganges,
klebt mir zu Augen und auch Ohren, ich hab bei denen nichts verloren,
bei strammen Beinen, strammen Brüsten darf es mich doch nicht mehr gelüsten.

Wann hört das auf wann geht das weg? ...
Es ist nicht anders, Mann oh Mann, es fängt ja jetzt, jetzt schon wieder an
Es ist nicht anders, Mann oh Mann, es fängt ja jetzt, ja jetzt, jetzt schon wieder an...

Rezitativ: Ja und darum haben so viele, vor allem gut situierte ältere Männer, so ganz junge Dinger, oh, am Finger, bunga, bunga... Ja und später dann, wenn diese ganz jungen Dinger wieder älter sind, dann geht's bei diesen Männern wieder los, aber nicht nur bei diesen...

Wann hört das auf wann geht das weg? ...

Es ist nicht anders...

Wann hört das auf wann geht das weg? ...

in der Kiste, ganz sicher...Mann, oh Mann!

Rezitativ: Hoffentlich liegt da kein junges Ding in der Nähe!

GIER

T.: Franz Froschauer

M.: Martin Gasselsberger

Schnell was essen, schnell was essen, in sich stopfen, ganz vergessen,
Schnitzel, Bratwurst, Burger, Fritten, wer läßt sich da lang schon bitten?
Essen, kotzen, essen, kotzen und so seinem Körper trotzen,
ständig kämpfen für die Maße, welch ein Wahnsinn, welch Emphase?

Denn die Werbung suggeriert es, niemand wirklich ja geniert es,
dass wir essen, kotzen, essen und uns dabei ganz vergessen.

Stemm es hoch und lass es nieder, auch wenn schmerzen deine Glieder
So als Mann musst du dich plagen, stell dabei auch keine Fragen.
Denk nicht nach, schnell, runter, rauf, beiß dich durch und gib nicht auf,
Anabolika schnell schlucken, stemmen, schwitzen, dehnen, buckeln

Denn die Werbung suggeriert es, niemand wirklich ja geniert es
dass wir sporteln wie besessen und uns dabei ganz vergessen.

Fit und straff, Botox macht' s möglich, jede Falte scheitert kläglich.
Auch der Arsch wird abgesaugt, so daß er dir endlich taugt.
Wenn der Busen nicht mehr steht man zum Onkel Doktor geht,
der, der richtet dir den Leib, macht aus dir ein ganzes Weib.

Denn die Werbung suggeriert es, niemand wirklich ja geniert es
Dass es gut ist wie es ist, wenn man sich am ändern misst.

DES PUDELS KERN

*Mathilde, sie war knüppelhart beherrschte ihren „Apparat“.
Des „Pudels Kern“ blieb ihr verborgen weil dieser Pudel ihr verstorben...*

MATHILDE

T.: Franz Froschauer

M.: Rupert Schusterbauer

Laut ist sie, schrill ist sie, fällt jedem ins Wort,
bald ist sie da und dann wieder dort.
Sie prustet und hastet der Zeit hinterher,
unerträglich bemüht: *Ja, ja, sie hat's schwer!*

Schon lange schläft sie alleine im Bett,
nur der Pudel liegt bei ihr, gekämmt und adrett.
Mathilde, Mathilde, Mathilde nur du,
Mathilde, bleib liegen und gib endlich Ruh!

Sie weiß alles besser, was sie sagt ist zu tun,
Zähne wie Messer, die niemals still ruh'n,
zerschneiden die „Lüfte“, scharf und gemein,
ohne Geist, ohne Rücksicht: Oh ja, sie ist fein!

Schon lange schläft sie alleine im Bett....

*„Die Welt ist umgeben von Nichtsnutzen nur!
Faul, unerträglich, und von Fleiß keine Spur.
Neider überall, auch die Nachbarn sind schlecht,
sie lügen, betrügen: Oh ja, ich hab Recht!“*

Schon lange schläft sie alleine im Bett...

Es krümmten die Finger sich, es kam ans Licht,
der Körper war sauer, so schickte er Gicht.
Quälte, wie sie die Welt, dann ihre Pforten,
sendet an sie einmal warnende Boten

Jetzt lag sie mit Gicht und Pudel im Bett,
verkrampft und verkrümmt und gar nicht adrett,
sie wand sich vor Schmerzen der Pudel kam drunter,
erdrückt von dem Fett wurd' er nie mehr munter!

Wurde nie mehr munter
So kann's gehen mitunter.

GEMEINSAM

Gemeinsam werden zwei Schalen zur Nuss!
 Gemeinsam werden die Bächlein zum Fluss!
 Gemeinsam kommen zwei Lippenpaare
 indem sie sich küssen hinweg über Jahre!
 Gemeinsam sich spüren, sich atmen, sich laben
 gemeinsam so eine Gemeinsamkeit haben!
 Es ist aber gar nicht so leicht ein Leben zu zweien,
 nur eines ist schwerer noch: *Ein Leben allein!*

**VERSINKEN MÖCHT ICH
 IN DEIN LACHEN** (für Andrea)

T.: Franz Froschauer
 M.: Nils Urban Östlund

Wenn deine Hand mich wärmend rührt und ich die Energien spür,
 bin ich schon tausendmal verführt und lehne mit dir Tür an Tür.
 Ich bin ein Teil des Teils der Teile, die angekoppelt sind an dir
 und wenn ich nur in mir verweile, fehlst du als wichtiger Teil von mir.

Versinken möchte ich in dein Lachen,
 es gibt mir Halt und Raum und Zeit,
 ich muss es viel, viel mehr beachten,
 denn stark begrenzt ist uns're Zeit

Stark bist du ja und du hast Mut in deinem fraulich traurem Ich,
 hart bist du nur in deiner Wut, doch du behältst sie meist für dich.
 Es fällt mir schwer es zu beschreiben, weil Liebe nicht beschreibbar ist
 und so sag ich ganz „unbescheiden“: Geborgenheit im Sein, das ist's!

Versinken möchte ich in dein Lachen...

Vernunft versteht nicht was uns eint, es ist so viel und wieder nichts,
 das Gute ist oft gut gemeint, es ist halt eben, was es ist.
 Wir zwei, ja wir, wir haben's leicht und schwer zugleich,
 das auch, es stimmt, wir haben schon sehr viel erreicht
 und niemand uns das jemals nimmt.

Versinken möchte ich in dein Lachen...

Gewissheit werd ich nie bekommen, was es genau ist, was uns eint,
 egal, ich sag es unbenommen: Wir sind ein Paar, das sich so meint!
 Wir lieben uns und jeder weiß dies, doch es gelingt nicht immer nur,
 doch das ist gut, ja weil ich weiß dies, denn anders wär es nicht so pur.

Versinken möchte ich in dein Lachen...

Lass uns noch oft berühr'n und lieben.
 In guten wie in bösen Tagen.
 Lass uns verzweifelt oft uns spüren.
 Lass uns berichten, lass uns fragen.

DREI KATZEN

Drei Katzen tanzten so, zu dritt,
 mit leicht beschwingtem Katzenschritt,
 und fragten sich: Wo sie gern leben?
 Die Erste tat zur Antwort geben:
*„In meiner Bäckerei ist's lässig,
 da gibt es Kuchen übermäßig,
 auch Brot und Semmeln immer frisch!“*
 Die Zweite drauf: *„Auf meinem Tisch beim
 Metzgermeister Gruber, gibt es frisch - fleischig volle
 Zuber, Wurst und Schnitzel, Lüngerl, Leber!“*
 Die Dritte drauf: *„Im Weingut Weber, wo ich im
 Kellerg'wölb logiere, da gibt es „wundersame Tiere“!
 Wenn ich so sauf, wie schon mein Vater,
 gibt's in der Früh schon einen Kater.
 Auch mittags und am Abend kommen die Kater an,
 ganz „unverschommen“!“*

KELLERGEISTER

T.: Franz Froschauer
 M.: Franz Fellner

Der Abend graut, im Kopf geht's rund, so kurz nach acht ist *„Geisterstund“*.
 Der Keller kriegt jetzt Wichtigkeit, dort liegen sie verkorkt bereit,
 Verschraubte sind sogar darunter, doch die beseelen auch mitunter:
 Veltliner, Riesling, Chardonnay, St. Laurent und auch Cabernet,
 Muskateller, Weißburgunder und natürlich auch ein runder
 Zweigelt, Pinot Noir oder Bordeaux, ein Chianti, ein Merlot,
 ein Brunello gar nicht schlecht, ein Burgunder samtig echt,
 und ein Welschriesling klingt frisch:
„Geister“ kommt, nun geht's zu Tisch!

Der Speichel fließt, Pawlow lässt grüßen,
 und ja es kribbelt in meinen Füßen,
 es weiten sich auch die Pupillen,
 hier kann ich meine Sehnsucht stillen.
 Darum stellt sich jetzt natürlich die Frage:
 Welche Flasche mit welcher Gabe?
 Veltliner, Riesling, Chardonnay...

Die Geister flüstern, ja sie raunen und
 ja sie streicheln meinen Gaumen,
 umgarnen mich, mich zu entscheiden:
„Wen soll ich greifen und entleiben?“
 Dies Rebengold, das hier vor mir liegt,
 hat mich als Mann schon so oft entzückt:
 Veltliner, Riesling, Chardonnay...
 ..., *„Geister“* kommt, alle zu Tisch!

Frauen denkt! So wie den Mann manch Flasche Wein *entzücken* kann,
 so geht es euch bei tollen Schuhen, die lassen euch ja auch nicht ruhen.

ANDERS

Er war halt viel zu selbstvergessen
 wollte die Welt ganz neu vermessen,
 er hieß nicht Humbold, auch nicht Gauß,
 drum ging es sich für ihn nicht aus.

VON AST ZU AST

T.: Franz Froschauer
 M.: Oliver Kraft

Auch ich war einst ein Kind ganz scheu und nie allein,
 die Haare stets gekämmt, die Kleidung immer rein.
 Und als mein Opa starb ich war gerade vier,
 versteckte ich mich schnell, sie wußten nichts von mir.
 Denn Tränen zeigt man nicht als wohlzog'ner Sohn,
 so hab' ich's stets gehört, drum schlich ich mich davon.
 In meiner Phantasie flog ich von Ast zu Ast,
 da spürt' ich mich mit meiner ganzen Leidenschaft.

Auch ich war einst ein Kind von vielen missverstanden,
 um meinen Leib zu dick, was Damen reizend fanden.
 Und als ich dann gemobbt einmal mit Steinen warf,
 hab ich nicht mehr genügt der Welt, ich war nicht „brav“
„Warum bist du nicht so konform wie all die andern?“
Du bist verrückt, ja abnormal, es ist mit dir zum Jammern!“
 In meiner Phantasie...

Auch ich war einst ein Kind recht mütterlich gepflegt,
 auch väterlich beschützt, behütet und umhegt.
 Und als die Schwester ging und nichts zurück mir ließ
 als viele off'ne Fragen ja da ging's mir mies:
 In Büchern auf Papier da fand ich die Geschichten,
 ich wollte leben, spielen, singen und auch dichten.
 In meiner Phantasie...

Auch ich habe jetzt Kinder, ein Teil von mir lebt weiter,
 es ist sehr schön und schwierig auch, mal ernst, mal heiter.
 Bereichernd sind die Aufgaben, die sie uns stellen,
 bewahren möchte ich sie gern vor Spießgesellen.
 Mit Zuversicht soll'n sie ihr Leben hier bestreiten,
 nicht Angst und Ausweglosigkeit soll sie begleiten.
 In eurer Phantasie fliegt doch von Ast zu Ast -
 Ich wünsche euch wie mir, die gleiche Leidenschaft.

IMMER SCHON

T.: Franz Froschauer
 M.: Nils Urban Östlund

Fröhlich er des Weges ging, niemandem kam je zu Sinn,
 dass in dieser munt'ren Haut, es so gärt und unverdaut
 kam es eines Morgens raus:
*„Dieses Leben ist ein Graus, wenn ich in den Spiegel seh...
 diese Welt ist viel zu eng!“* und dann krachte es: Rumps! Peng!

Aus, Schluss ist's mit **Immer schon**, ich steig aus ich lauf davon
 hab ihn satt den alten Trott, **Immer schon** schlag ich maustot !

Er fing tief zu denken an, schrieb es nieder also dann:
 Über Hass und Wut und Gier, Ungerechtigkeiten, hier.
 Keine Normen gab's für ihn!
 Er tat wägen, tat verformen alles was ihn störte hier...
publizierte seine Zeilen und begann dann zu verweilen...

Aus, Schluss ist's mit **Immer schon**, ich steig aus ich lauf davon
 hab ihn satt den alten Trott, **Immer schon** schlag ich maustot !

Und so war es dann sogleich, Arme wurden plötzlich reich,
 Reiche kamen schwer zu Schaden, Faule wollten sich jetzt plagen
Immer Schon war nun passé, war **Schon Immer** jetzt, Juche,
 alles änderte sich plötzlich... nun, er hatte endlich Ruh...
 sah dem Treiben fröhlich zu:

Das Prinzip, ja, das blieb gleich, auch wenn Hartes wurde weich,
 auch wenn Weiches wurde hart, drum hat er sich gar nichts erspart!

Dieses kam ihm dann zu Sinn, da fiel er um und schied dahin.

JUGEND

Als Jugendlicher stemmte ich mich immer gegen Konventionen, indem ich alles, was mir als *zu bieder* erschien, verachtete.

Heute stemme ich mich noch immer... bin mir aber nicht mehr so sicher, wogegen es sich *wirklich* lohnt...

AUF ACHSE

T.: Franz Froschauer

M.: Rupert Schusterbauer

Immer mobil, ihr kennt alle Strukturen, On – niemals Offline und klare Konturen, hunderte Mails auch Facebook und Bloggen, iPad und Twittern, auch tricksen und zocken. Ihr seid informiert, ihr seid stets am Machen, nie unkontrolliert, ist euch je zum Lachen? Elitär vollgestopft, gebildet, gelehrt, das ist euer Ritus, ihr seid so begehrt. Immer auf Achse, immer was los, nie Ruhe, Gelassenheit, wie macht ihr das bloß? Wo ist das Nest in dem ihr euch räkelst? Sehnsucht als Test? Verdorben? Verhättschelt? Immer auf Achse, immer was los, nie Ruhe, Gelassenheit, wie macht ihr das bloß?

Ihr kommuniziert ja bei Tag und bei Nacht, *elektrisch* kapiert ihr die Welt mit Bedacht, viel stürzt auf euch ein, die Festplatte quillt, Untier mit Strom, das die Sehnsucht nie stillt. Immer auf Achse, immer was los, nie Ruhe, Gelassenheit, was macht ihr da bloß? Was interessiert euch? Was geht euch an? Was? Wie? Ihr friert? Oh, Mann, oh Mann! Immer auf Achse, immer was los, nie Ruhe, Gelassenheit, was macht ihr da bloß?

Rezitativ: „Das kommt nur auf Gewohnheit an, so nimmt ein Kind der Mutter Brust nicht gleich von Anfang willig an. Doch bald ernährt es sich mit Lust. So wird's euch an der Weisheit Brüsten mit jedem Tage mehr gelüsten!“

Immer auf Achse, immer was los, nie Ruhe, Gelassenheit, was macht ihr da bloß? Was ist denn Sache? Wo geht es denn lang? Wie? Was? Warum? Und? Wo fängt was an?

Immer auf Achse, immer was los, nie Ruhe, Gelassenheit was macht ihr da bloß? Was ist denn Sache...

Rezitativ: „Grau lieber Freund ist alle Theorie und grün des Lebens gold'ner Baum!“

GEFÜHL DER MACHT

T.: Franz Froschauer

M.: Oliver Kraft

Wie unverwandt es doch erschien, er kam nach Haus und schlug gleich hin, auf Mutter, die das Ziel der Wut. So sah er es, es tat ihm gut, wie Vater in Gewalt zu schwelgen, bei roten, blauen, grünen, gelben Gesichtspartien wusste er: **Hier bin ich Mensch, hier bin ich Herr!**

Es überwuchs ihn seine Kraft, die Leiden schufen Leidenschaft, cool und geil nahm er sie auf. Gefühl der Macht, nimmt ihren Lauf.

Mit Kumpels zog er durch die Stadt, der Selbstwert stieg, sie machten platt, alles was sie nicht vertragen, sie sofften, kifften und sie schlugen, und ja sie töteten Gefühle, im Drogenrausch gab es zum Ziele die Transzendenz, so abgehoben, waren sie **von sich** fortgeflogen.

Es überwuchs sie ihre Kraft, die Leiden schufen Leidenschaft, cool und geil nahmen sie auf. Gefühl der Macht nahm ihren Lauf! Jugendanstalt, geschloss'ne Tür, in Ketten gelegt, dem **Staat** zur Zier. „So ist es richtig, die müssen weg!“ „Ja, sperrt sie ein, denn die sind Dreck!“ „Diese Methode hat sich bewährt! Rübe ab! Kopf ab! Was uns nicht stört! **Therapieren?** Die Ungeheuer? Was? Und das vom Geld der Steuer? Nein, niemals lass ich das zu! Bin der **Staat** und ich will Ruh hier!“ Cool und geil nehm ich sie auf. Gefühl der Macht! Gefühl der Macht! Hört niemals auf!

MEIN KLEINES LAND

T.: Franz Froschauer

M.: Oliver Kraft

Als Rest eines Reiches, das mal groß war und mächtig, ziehst von Ost du nach West dich verhalten und schwächig. Von Kriegen zerrissen, von der Pest heimgesucht, von so vielen geliebt und von so vielen verflucht. Wo hohe Berge aus dem Blute noch ragen, umstritten, gescholten und oft geschlagen - Mein kleines Land, mein Heimatland.

Mit katholischen Kreuzen, die auf jedem Gipfel, mit Bäumen so hoch, dass man sieht kaum den Wipfel. Wo tausende Kirchen die Menschen soll'n weisen, dein Boden so reich ist an Salz und an Eisen. Wo Politiker nur „nett“ sind, ihre Augen so müd, deine Flüsse ganz klar sind und kein bißchen trüb - Mein kleines Land, mein Heimatland!

Wo der Klang der Musik uns ständig verfolgt, von Strauß bis zu Mozart, der in Kugeln gerollt. Wo Dichter und Denker das Leben beschrieben, vom Volke geliebt, gehasst und vertrieben. Wo die Seele erforscht ward von Adler und Freud, gebarst du auch Hitler - mit unsäglichem Leid! Mein kleines Land, mein Heimatland!

Die Sorge ist hier groß, dass ich mich oft verlier, dass durch deine Schönheit ich nie Demut verspür. Weil der Tod gegenwärtig in diesem Land, streckt er oft auch nach mir seine knöcherne Hand, doch ich schüttle ihn ab mit soviel Groll, bin durch dich wie du bist mit Leben voll! Mein kleines Land, mein Heimatland!

WOHIN?

Keine Arbeit, Krieg, kein Heim, und ein hungrig' Menschlein klein. Keine Möglichkeit zu leben, nur halt außer Land zu gehen, viele Menschen haben das, **sie kommen, benommen**, wollen Arbeit und Brot den Krieg schnell vergessen, die Angst und die Not.

Konfuzius sagte:

„Zu sehen, was recht ist und es gegen seine Einsicht nicht tun ist, Mangel an Mut.“

SIE KOMMEN, BENOMMEN

T.: Franz Froschauer

M.: Oliver Kraft

„Was sollen wir tun?“ so sie, „**Uns geht's hier so schlecht!**“ „**Ich greif nicht zur Waffe!**“ so er, „**In diesem Krieg ohne Recht!**“ - Klein Marie schluchzt verzweifelt, ihr Magen ist leer und sie dreht sich weinend im Staub hin und her.

Mit Schleppern erreichen sie dann das Land hier im Westen, ihre Hoffnung erwacht: „**Hier wird alles zum Besten!**“ Auch Asyl wird beantragt in dem Staate sodann, sie umarmen sich leise und ein Lächeln begann. Sie kommen benommen, wollen Arbeit und Brot, den Krieg schnell vergessen - ihre Angst, ihre Not!

Das Verfahren es dauert, im Lager ist's schlecht, eingesperrt wie im Ghetto, beschnitten im Recht, klein Marie ist zwar satt, doch ihre Eltern sind stumm, allzu vieles geht ihnen im Kopfe herum. Sie kommen benommen, wollen Arbeit und Brot, sie wollen vergessen - ihre Angst, ihre Not!

Polizei kommt früh morgens: „**Sie müssen zurück!**“ In ein Flugzeug gezwängt die Hoffnung erstickt. Wie konnten sie nur **diesem** Staate vertrauen, der sie drischt mit „Papier“ aus den friedlichen Mauern.

Sie kamen, benommen, wollten Arbeit und Brot, und alles vergessen - ihre Angst, ihre Not!

Er, zu Tode gefoltert - zurück im Regime - „**Vor den Waffen des Herrschers hat niemand zu flieh'n!**“ Seine Frau wimmert leise, sie verliert den Verstand und bedeckt klein Mariechen mit Staub und mit Sand.

Sie kamen, bekamen, weder Arbeit noch Brot, nur die Angst ist verschwunden, denn jetzt sind sie tot.

GLAUBEN

Suchend ging ein Mann durchs Leben
mit gezielten Schritten - klar
und er fand den *wahren* Glauben
doch der war *ganz* sonderbar...
denn anstatt von *Nächstenliebe*
liebte er fortan nur sich,
gab sich Schläge, gab sich Hiebe,
fand das gar nicht fürchterlich.

So tat er sich eifrig schrauben
an ein Kreuz und fand das schön.
*Alle Menschen die so glauben
werden Gott niemals versteh'n.*

BIGOTT

T.: Franz Froschauer

M.: Martin Gasselsberger

Die Kuppel beschützt, das macht ihn ganz selig,
die Fresken erstrahlen in gleißendem Licht.
Demutsvoll schließt er die Augen jetzt gnädig
und er lebt nicht und er denkt nicht und er atmet sich nicht.
Bigott ist nicht tot, doch Mensch gib gut Acht!
Verliere dich nicht an einer göttlichen Macht!

Die Orgel erklingt und er fällt auf die Knie,
Weihrauch und Zimbeln entzücken die Halle.
Da fühlt er sich plötzlich so wohl wie noch nie.
Sich selbst vergessend, geht er in die Falle?
Bigott ist nicht tot...

Seine Augen sind blind, seine Ohren sind taub,
seine Mitmenschen sind schon lange ihm fremd.
Warum macht er sich nicht sogleich aus dem Staub,
hebt ab in die Wolken im „göttlichen“ Hemd.
Bigott ist nicht tot...

Glaube an Gott in gesunder Weise,
denn dann macht es wirklich dich frei und hat Sinn.
Selbstaufgabe, auf geblendeter Reise,
das macht dich nur klein und erbärmlich und hin.
Bigott ist nicht tot...

BESUCH

T.: Franz Froschauer

M.: Martin Gasselsberger

Eines Morgens erwachend aus seinem Schläfe,
begab hinunter ER sich zu seh'n seine Schafe.
Doch sie waren verschwunden, *weg*, nicht zu schau'n ,
also suchte er sie und fand sie in diesem Raum.

Ich habe gedacht ihr lacht, tanzt und liebt?
Ihr seid freundlich, verrückt ja und ihr drückt
euch jetzt endlich nur mehr vor Freude!
„Hey, warum sitzt ihr in so einem Gebäude?“

Niemand der Menschen hat gehört seine Fragen,
nur die Büßer und die Beter, ja die hörte er Klagen:
„Sei unter uns, Herr! Erlöse uns bitte!“
„Aber ich bin doch hier, seht, ich bin doch in Eurer Mitte!“

Ich habe gedacht, ihr lacht, tanzt und liebt?
Ihr seid freundlich, verrückt ja und ihr drückt
euch jetzt endlich nur mehr vor Freude!
„Hey, warum sieht mich keiner in diesem Gebäude?“

Und er rannte ganz traurig aus „seinem“ Dom,
unverstanden, bestürzt, so verließ er dann Rom,
sah draußen aber fröhliche, spielende Kinder
und dachte: *„Hey, ich bin doch kein so schlechter Erfinder!“*

Strahlende, offene, lustige Gesichter,
verschmitzte, zwinkernde ganz kleine Wichter ,
freundlich, tobend und ganz heiter bestellt,
ja da hat er sich freudig zu ihnen gesellt -
Und tanzte mit Ihnen einen Walzer mit Schwung,
tanzte und tanzte und ward' wieder jung,
ganz fröhlich und unbeschwert tanzte er so,
bis früh am Morgen und er war richtig froh.

Fröhlich und unbeschwert tanzte er so
bis früh am Morgen und er war richtig froh!

NUR REDEN

Pensioniert und frisch frisiert, ging am Weiher er spazieren,
pfiß ein Lied, ganz ungeniert, plötzlich stand auf allen Vieren
ein Fröschchen da und tat keck quaken –
es war grad viertel über Neun –
da tat es ihm ganz verschmitzt verraten:
„Wenn du es küsst, dann wird es fein!“

Der Mann nahm zärtlich dies Getier und steckte es in seine Tasche
das Fröschchen, baß erstaunt und stier, quakte vergnügt aus der Lasche:
**„Es stünd ihm täglich zur Verfügung, für allerlei so dann und wann,
auch wirklich so nur zur Vergnügung. Warum küsst du mich jetzt nicht, Mann?“**

Der Mann, ganz unbeeindruckt davon, streichelt dem Fröschchen übers Haupt...

**„Für immer bleib ich als Prinzessin bei dir und tue was du willst,
warum küsst du mich nicht verlässlich, meinst du ich sei ein Hirngespinst?“**

Darauf der Mann, ganz fröhlich, heiter:

Schau Fröschchen, ich bin schon *betagt*, wenn ich die Sache denke weiter
hätt ich mich da *umsonst* geplagt... versteh, die *Energien* fehlen.
Drum sage ich nur: *C'est la vie!*
Mit dir zu *plaudern* find ich super, ich nehm dich mit und küsst dich *nie*...

GEISTERHÄUSCHEN

T.: Franz Froschauer

M.: Martin Gasselsberger

Einst abgetrennt die Nabelschnur und seither
rennt ein jeder nur ums Leben.
Exakt genau, der eine tickt im Takt, schau, schau,
ein anderer liegt daneben.
ein Dritter hat gebadet im Erfolg, er lacht,
doch dies wird sich einst geben.

Schaffenskraft hab ich noch viel,
ich bin lang noch nicht am Ziel.
Wenn mit Geist und Charme und Witz
ich im Geisterhäuschen sitz.

Alles tut weh, wenn Sport man macht, und wenn
ich seh wie „Mann“ sich plagt, oh je.
Wenn Alkohol zuviel man säuft und auch im Bett
es nicht so läuft, he, he.
Hören wird schon leicht anstrengend,
Hosenproben sind beengend, oh, weh!

Schaffenskraft...

Leicht und duftig sind die **Träume** und recht
lustig reißt man Bäume da noch aus.
Zeitlosigkeit als Reservat liegt hier ganz breit,
es ist nie fad - im „Geisterhaus!“
Kraft und Freude, Phantasien schwellen immer
und sie blühen, geh'n nicht aus.

Schaffenskraft...

Wenn mit Geist und Charme und Witz
ich die Neugier noch besitz.
Ja, die Neugier noch besitz

Änderungen vorbehalten!

© 2013 - Franz Froschauer

Mann, oh Mann!

Möcht ich euch sagen,
*FROSCH*perspektivistisch fragen,
wie es ist als Mann zu dauern,
ich will schauen,
was mein Mann Sein
mit mir machte ...